

kritik & utopie ist die politische Edition im
mandelbaum verlag.

Darin finden sich theoretische Entwürfe
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer
Bewegungen, Originalausgaben und auch
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,
populäre Sachbücher sowie akademische und
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen:

www.kritikundutopie.net



Club of Vienna (Hg.)

WIEVIEL GELD VERTRÄGT DIE WELT?

Analysen und Alternativen

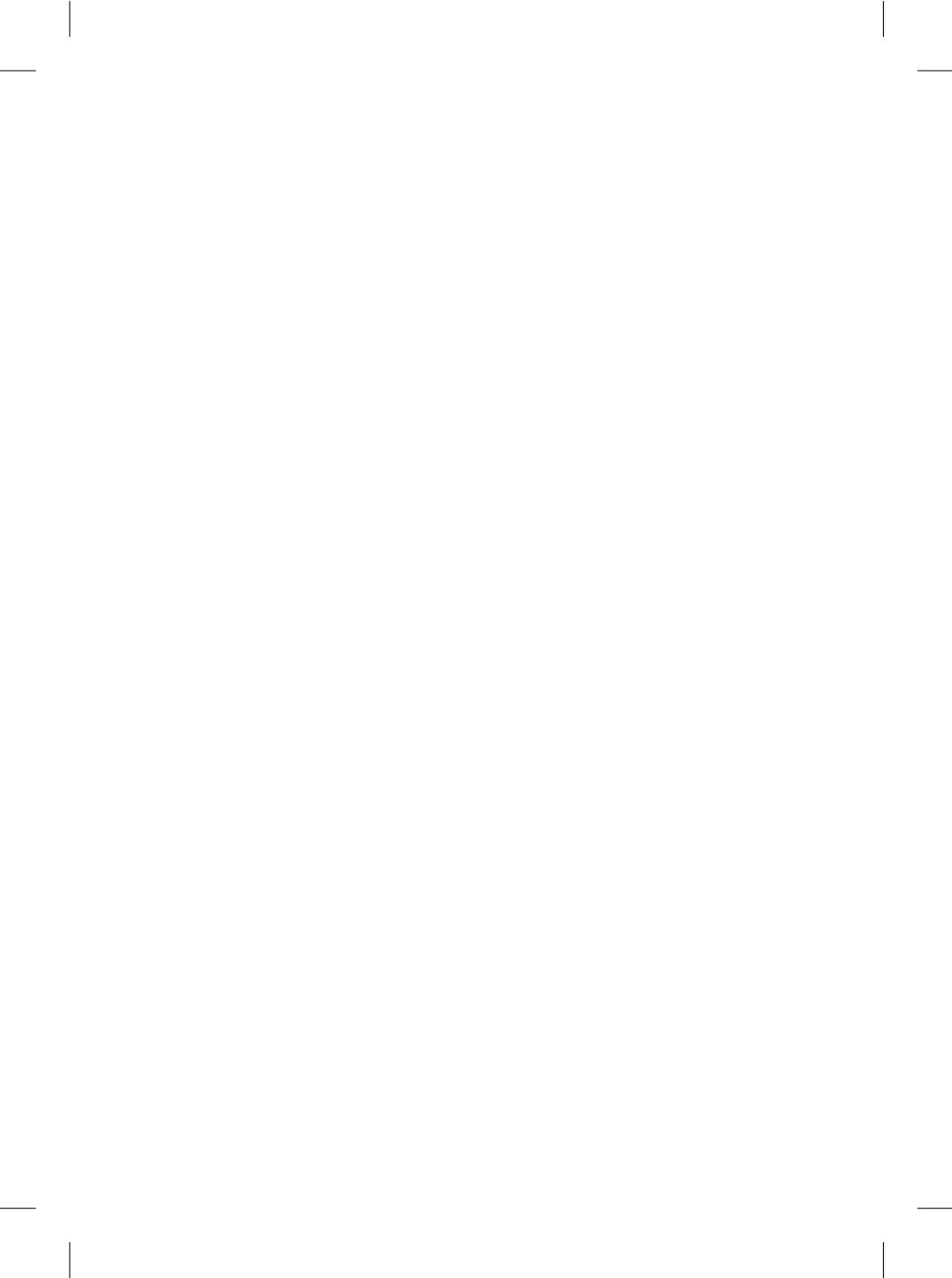
mandelbaum *kritik & utopie*

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2016
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Janina Henkes
Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu
Druck: Primate, Budapest

Inhalt

- 7 Einleitung
MATHIAS BINSWANGER
- 13 Geld aus dem Nichts
*Der Zusammenhang zwischen Geldschöpfung,
Wachstum und Finanzkrisen*
MECHTHILD SCHROOTEN
- 44 Geldwirtschaft und Krise
STEPHAN SCHULMEISTER
- 77 Einführung von „Vollgeld“: Wirksame Therapie gegen
Finanzspekulation oder gefährliches Allheilmittel?
CHRISTIAN FELBER
- 123 Vom Vollgeld zum „Souveränen Geld“
Vorteile und Optionen einer Vollgeld-Reform
MARGIT APPEL
- 155 Geld aus feministischer Perspektive
- 179 Podiumsdiskussion mit Margit Appel, Christine
Bauer-Jelinek, Christian Felber, Stephan Schulmeister
und Birgit Dalheimer



Einleitung

Im Mai 2015 hat der Club of Vienna eine Tagung zum Thema „Sparzwang trotz Geldschwemme: Mechanismen der Geldwirtschaft und mögliche Alternativen“ durchgeführt. Aufgegriffen wurde das Thema, weil die Situation, wie sie sich darstellt, doch paradox ist: Dem Sparzwang der öffentlichen Haushalte, dem Geld der SteuerzahlerInnen, steht eine von Banken und Konzernen hervorgerufene Geldschwemme gegenüber. Und die Banken müssen durch die Staaten „gerettet“ werden, obwohl das Recht der Seignorage, das heißt der Gewinn aus der Geldschöpfung, nicht mehr dem Staat bzw. den Zentralbanken durch die Emission von Zentralbankgeld zukommt, sondern die Banken selbst durch „Geldschöpfung“ diese Gewinne einstreifen. Hier hat sich offensichtlich jenseits aller zu beachtender Regeln ein Verfahren selbstständig gemacht, um ein System zu stabilisieren. Es scheint, dass der zugelassene Umgang mit dem Geld keinen Bezug mehr zur Realität der Wirtschaft und der Umwelt hat und seine Funktion und seine Aufgabe nicht mehr verstanden wird. 7

Einen Erklärungsansatz bietet die von Aristoteles vorgenommene Unterscheidung von vier zentralen Kausalitäten, die jedem realen System innewohnen: die *causa materials* (Stoffursache), die *causa formalis* (Formursache), die *causa efficiens* (Wirkungsursache) und die *causa finalis* (Zweckursache). Geld entspricht der *causa efficiens*, der Wirkungsursache. Diese zieht durch alle Schichten der Evolution, von den starken Kräften der Atome über die schwachen Kräfte der Elektronenbindungen bis hinauf auf die Ebene der Staaten, die dank ihrer Wirtschaftsleistung und Macht symbolischen Zeichen wie bedruckten Rinden oder Papier einen

Geldwert zuordnen können – solange man Menschen findet, die daran glauben. Heute glauben die Menschen an flimmernde Zahlen auf ihren Computerbildschirmen oder auf jenen der Banken. Verlöschen diese, kommt man nicht an das Geld. Mit zunehmender Abstraktion und mit Abbau der Grenzen für das Finanzwesen, wurden Transaktionen zwar immer leichter, noch leichter allerdings die Manipulation, Täuschung und der Betrug – vor allem der Betrug der Langsameren durch die Schnellen und der Betrug der Kleinen und Schwächeren durch die Großen und Mächtigeren.

8 Der Club of Vienna hat sich seit seiner Gründung 1998 schon ein Jahrzehnt vor der Finanzkrise 2008 mit den erkennbaren systemischen Verschärfungen des Kapitalismus, der ja über das Geldsystem agiert, beschäftigt, und mit dem Projekt „Zähmung des Kapitalismus“ vier internationale Veranstaltungen durchgeführt, um rechtzeitig Wege aus dem vorhersehbaren Dilemma aufzuzeigen. Man weiß, dass es anders hätte kommen können, hätte man diese Vorschläge angenommen, aber man weiß auch, dass dieses Wissen jene, die Gewinne mit und aus den Fehlern des System ziehen, entweder nicht interessiert oder nur in dem Maße, als sie seine Verbreitung verhindern wollen. Auch das ist nicht neu und gehört seit je her zu den Spielregeln der Macht. Geld und Geldsysteme sind künstliche, von Menschen gemachte Systeme und keine natürlichen. Sie entstammen daher aus Ideen, die in den Köpfen ihrer Schöpfer und Gestalter entstanden sind oder „entwickelt“ wurden. Werden diese ernst genommen und wird an ihnen weitergebaut ohne zu prüfen, erkennt man die Folgen meist zu spät. Bemächtigen sich Machtgruppen dieses Systems, können sie mit den heutigen Instrumenten der Kommunikation auch Begriffe manipulieren. Ein Beispiel dafür sind die so genannten „Krisen im Finanzsystem“, die keine sind, sondern Kapitalverbrechen an den Menschen, der Natur, dem Sozialsystem und der Wirtschaft. Wird

bewusst, dass das heutige Finanzwesen nicht „passiert“, sondern von Personen gemacht wird, dann sind an dem Kapitalverbrechen KapitalverbrecherInnen beteiligt. Diese entziehen sich aber nicht nur jeder Verantwortung, sondern lassen sich für ihre kriminellen Handlungen auch noch mit fetten Prämien belohnen. Die Analyse hat daher viel tiefer anzusetzen. Die Schulden der Staaten decken sich, wie die vom Club of Vienna unterstützte Dissertation von Harald Frey (2009) aufzeigen konnte, ziemlich genau mit den privaten Gewinnen der international agierenden Großkonzerne. Dass sich diese der Steuerpflicht zu entziehen wissen – und das mit Unterstützung der politischen Eliten – ist nur einer der Bausteine des systematischen Betrugs, wenn es um das Geld geht.

9

Als causa efficiens kann das Geld niemals die Rolle der causa finalis annehmen, es kann sich nicht selbst zum Zweck machen. Das aber ist schon „früh“ passiert, wenngleich rund 2300 Jahre nach Aristoteles, als in den 1940er Jahren Simon Kusnets das Bruttonationalprodukt entwickelt hat, das in der Folge als alleiniger Maßstab für den Erfolg eines Staates, Landes oder einer Gemeinde in Verwendung gebracht wurde. Das Geld wurde so zur causa finalis, zur Zweckursache gemacht. Nicht mehr Mittel, sondern Zweck – und damit ist nicht nur der Weg frei zur Absurdität der Geldvermehrung direkt aus Geld, sondern es wird im System eine positive Rückkopplung erzeugt, die immer, wenn sie unkontrolliert stattfindet, exponentielles Wachstum mit all ihren Konsequenzen zur Folge hat. Damit haben wir ein System geschaffen, das gestützt durch die im Mainstream des Finanzwesens agierenden WissenschaftlerInnen, einem Muster folgt, das sich durch ein Unverständnis gegenüber den Folgen technischer Innovationen auszeichnet. Die negativen Folgen werden durch die Zwänge des „Wachstums“ noch beschleunigt – eines Wachstums, das längst nicht als gesundes zu bezeichnen ist, sondern das nach den gleichen Prinzipien handelt, wie ein tödliches Krebsgeschwür, das

Organismus Energie für sein eigenes Wachstum entzieht, bis dieser zugrunde geht. Das Geschwür Finanzsystem, das unsere Jahrtausende alten Kulturen auslöscht, Religionen missbraucht, um seine Ziele durchzusetzen, die über Jahrhunderte mühsam aufgebauten Sozialsysteme zerstört, und weder auf den Klimaschutz, noch auf die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen Rücksicht nimmt, agiert gegenüber der Zukunft des Planeten mit dem gleichen Wachstumswahn. Wie schon bei den Tagungen zur „Zählung des Kapitalismus“ beabsichtigte der Club of Vienna auch mit der Tagung „Sparzwang trotz Geldschwemme“ mit der ihm eigenen Zähigkeit und Hartnäckigkeit den Ursachen des Wachstums nachzuspüren, um diese aufzuzeigen und daraus praktische Handlungen ableiten zu können. Wie bei jedem Erkenntnisprozess verläuft dieser von den Symptomen zu den Ursachen, der Lösungsweg muss diesen aber folgen, will er erfolgreich sein. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln gehen daher die AutorInnen den Phänomen der scheinbaren Eigendynamik und den Widersprüchen des heutigen Geldsystems nach, um nach ihrer Analyse Vorschläge zur Lösung zu präsentieren.

In dem vorliegenden Band wird ganz offensiv der Frage „Wieviel Geld verträgt die Welt?“ nachgegangen. Da die Antwort nach einer Analyse eher kritisch ausfallen muss, werden Alternativen zum herrschenden Turbokapitalismus geboten. Mathias Binswanger wendet sich in seinem Beitrag den Ursprüngen des Geld- und Kreditwesens in England des 17. Jahrhunderts zu und zeichnet die Funktion der Banken als geschöpfende Institutionen bis zur Finanzkrise 2007/2008 nach. In diesem Zusammenhang behandelt er die Rolle der Zentralbanken, die die geldschöpfende Funktion der Banken zu kontrollieren versuchen sowie die Bedeutung der Geldschöpfung für das Wirtschaftswachstum und das (Un-) Gleichgewicht zwischen produktiver und nicht-produktiver Verwendung von Krediten.

Einen ungewöhnlichen Blick wirft Mechthild Schrooten auf das Geld, indem sie die Kommunikationsfunktion des Geldes herausarbeitet. Sie argumentiert, dass sich wirtschaftliche Ziele besonders gut in Geldeinheiten formulieren lassen: die Rendite. Dem gegenüber haben Staat und private Haushalte einen kommunikativen Nachteil in Kauf zu nehmen. In der EU hat der Staat inzwischen auch eine in geldwirtschaftliche Kategorie gefasste Zielfunktion formuliert: das Null-Defizit. Im Zuge der Bankenrettung ist die Verschuldung der Staaten jedoch deutlich gestiegen. Die in vielen Ländern vorgenommene Anhebung des Pensionsalters dient daher der Budgetentlastung, wodurch zukünftige RenterInnen die VerliererInnen im Gefüge sind.

11

Stephan Schulmeister analysiert in seinem Beitrag die Entwicklungen der Nachkriegszeit. Er weist unter anderem darauf hin, dass seit der Liberalisierung der Finanzmärkte in den 1980er Jahren und ein über der Wachstumsrate liegender Zinssatz Finanzspekulationen immer attraktiver gemacht haben, und so zu Spekulationsblasen geführt haben. Weiters begründet er, warum seiner Meinung nach das Vollgeld keine Lösung für die gegenwärtigen finanzmarktbedingten Probleme darstellt, und macht stattdessen umfangreiche Vorschläge, wie die „Finanzalchemie“ radikal einzuschränken sei.

Christian Felber vertritt in seinem Beitrag hingegen eine gegenteilige Meinung. Er weist darauf hin, dass keine einzelne Maßnahme ausreicht, um das Geld- und Finanzsystem grundlegend zu reformieren, sieht aber in der Vollgeldidee einen möglichen Zugang. In seinem Beitrag widmet er sich den möglichen Vorteilen, die mit einer Vollgeldreform verbunden wären, geht auf die von den GegnerInnen formulierten Kritikpunkte ein. Seiner Meinung nach würde mit einer Vollgeld-Reform ein Schritt in Richtung „Geld als öffentliches Gut“ gemacht, wo Geld konsequent als Mittel betrachtet wird, das dem Gemeinwohl dient.

Im letzten Beitrag wirft Margit Appel einen feministisch informierten Blick auf das Geld. Dabei stellt sie die Frage, wie sich der „Preis des Geldes“ jeweils unterschiedlich für Frauen und Männer darstellt. In diesem Zusammenhang greift sie Beispiele aus der Literatur auf, die idealtypisch auf die gesellschaftlich unterschiedlichen Geschlechter-Geldordnungen verweisen; sie behandelt aber auch aktuell unterschiedliche Betroffenheiten von Männern und Frauen in Bezug auf das Geld. Hier geht sie vor allem auf das Wissen von Finanzangelegenheiten, die Subprime-Kredite sowie die Mikrokredite ein, und schließt ihren Beitrag mit Denkanstößen, die Alternativen aufzeigen.

12 In der Podiumsdiskussion kommen dann auch die TeilnehmerInnen der Tagung zu Wort, die Ihre Fragen an die Vortragenden gestellt haben und wo nochmals deutlich gemacht wird, was notwendige Schritte zur Weiterentwicklung des Geldes- und Finanzsektors sowie der Gesellschaft allgemein wären.

Das Buch versteht sich als Beitrag zur „Aufklärung“, denn wie es Stephan Schulmeister in seinem Beitrag deutlich macht: Durch die neoliberale Ideologie und dem damit einhergehenden finanzmarktgetriebenen Kapitalismus handelt es sich um ein Projekt der Gegenaufklärung, wo nicht mehr der Mensch, sondern der Markt das Maß aller Dinge ist. In diesem Sinne hoffen wir, dass den LeserInnen des Buches wieder ein Stück „Mündigkeit“ zurückgegeben wird.

Juli 2016

Prof. Hermann Knoflacher
Präsident des Club of Vienna